



Drehbericht



# Meine Arbeit, meine Familie und ich

**Anfang Oktober durfte ich für die Sendung «Meine Arbeit, meine Familie und ich» einen Beitrag mit der EVP-Nationalrätin Marianne Streiff realisieren. Marianne Streiff ist seit über 40 Jahren verheiratet, Mutter von drei erwachsenen Kindern und war neben ihrem politischen Engagement 33 Jahre im bernischen Schuldienst tätig.**

Mit ihrer während Jahrzehnten gesammelten Erfahrung hat sie zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf natürlich einiges zu sagen. Man könnte sogar sagen, dass sie als berufstätige Mutter eine Vorreiterin in der damaligen Zeit war, da es vor 30 Jahren für eine Frau doch eher unüblich war, sich aktiv in der Politik zu engagieren. Während der Dreharbeiten hat Marianne Streiff erzählt, dass damals auch gewisse Mitglieder der Kirche noch etwas kritisch waren. Für die nachfolgende Aussage zu diesem Thema hatte es in der Sendung nicht genügend Platz, deshalb sei sie hier zitiert:

*«Auch in der Kirche war es zu der Zeit nicht so einfach. Ich hatte mich lange in die Sonntagsschule und Frauenarbeit investiert. Als ich dann wegen dem Politisieren damit aufgehört habe, gab es ein paar Leute, die fanden, dass die Politik doch ein «Drecksgeschäft» sei. Sie empfahlen mir, ich solle mich doch besser weiterhin in der Kirche engagieren und nicht in der «Welt». Glücklicherweise hat auch da in den letzten 30 Jahren ein grosser Wandel stattgefunden, so dass mittlerweile für mich, mein Amt und meine Aufgaben gebetet wird. Das ist sehr wertvoll, wenn man heute so getragen wird.»*

## Dreharbeiten im Bundeshaus

Für unsere Porträts suchen wir immer wieder nach geeigneten Drehorten, die gut zur Geschichte passen. Beim Beitrag mit Marianne Streiff wird schnell klar, dass Bilder aus dem Bundeshaus unbedingt dazugehören. Dass wir beim Filmen immer wieder die Chance bekommen, an Orte zu gehen,

wo man sonst nicht so schnell hinkommt, ist eine der vielen tollen Seiten unseres Berufs. Natürlich ist das Bundeshaus auch für die Öffentlichkeit zugänglich, aber man ist trotzdem nicht ganz so frei und unkompliziert unterwegs, wie wenn man zusammen mit einer Nationalrätin eingelassen wird. Das Sicherheitspersonal winkte uns freundlicherweise vorbei, als wir uns, bepackt mit unserer Ausrüstung, am Ende der Schläge angestellt hatten. Natürlich galten dann aber auch für uns dieselben Sicherheitskontrollen wie für alle anderen: Zertifikat und Ausweis präsentieren und danach weiter zum Gepäck- und Körperscanner.

Als wir am 5. Oktober im Nationalratssaal drehen, hat Marianne Streiff gerade eine intensive Sessionszeit hinter sich. Es sind erst ein paar Stunden her, seit die Plexiglaswände abgebaut sind. Nun haben wir freie Sicht durch den ganzen Raum und können schöne Einstellungen drehen. Es ist spannend, mit Marianne Streiff im Bundeshaus unterwegs zu sein. Immer wieder bleibt sie stehen und erzählt spannende Anekdoten über die verschiedenen Gemälde, Statuen und Kunstobjekte. So hat sie uns z.B. die Sagenfigur Frau Gertrud Stauffacher vorgestellt, die als Marmorstatue im Nationalratssaal thront. Diese sei die Gattin des Schwyzer Landammanns Werner Stauffacher, in der Mythologie einer der drei Eidgenossen vom Rütlichwur. Gertrud sei nämlich diejenige gewesen, die ihren Ehemann dazu ermutigt habe, sich auf dem Rütli mit den anderen beiden Parteien zu vereinigen. So wurde 1902 im Nationalratssaal des Bundeshauses also eine Stauffacherin als «Trägerin der Idee» neben



Gertrud Stauffacher, die «Trägerin der Idee»

Wilhelm Tell als «Mann der Tat» aufgestellt. Und dank dem Hinweis von unserer Insiderin entdeckten wir auf dem riesigen Rütlibild auch den Fisch\*, mit dem sich der Maler einen 1.-April-Scherz erlaubt hat.

So kann ich rückblickend sagen, dass wir während des sehr angenehmen Drehs mit Marianne Streiff nicht nur schöne Bilder und interessante Antworten auf unsere Interviewfragen gesammelt haben, sondern sogar auch noch ein paar neue Dinge dazugelernt haben.

\* Ein Aprielscherz wird auf Französisch «Poisson d'avril» genannt

**Marielle Wittwer**  
Redaktorin **FENSTER ZUM SONNTAG** Magazin  
[marielle.wittwer@sonntag.ch](mailto:marielle.wittwer@sonntag.ch)

*Die Sendung «Meine Arbeit, meine Familie und ich» wurde am 13./14. November 2021 ausgestrahlt. Diese sowie alle anderen FENSTER ZUM SONNTAG-Sendungen können auf [www.sonntag.ch](http://www.sonntag.ch) online geschaut oder als DVD bestellt werden.*



## Wechsel in der Redaktion

# Abschied nach über 30 Jahren in der ALPHAVISION

## Gabriele Stiebig orientiert sich nach über 30 Jahren neu und verlässt die ALPHAVISION auf Ende 2021.

Im Sommer 1990, fünf Jahre bevor die erste Sendung von FENSTER ZUM SONNTAG am Schweizer Fernsehen ausgestrahlt wurde, kam Gabriele Stiebig als erste Redaktorin für einzelne Projekte zur ALPHAVISION. In der damaligen Pionierphase entstanden unter ihrer Mitarbeit erste TV-Sendungen. Ausgestrahlt wurden diese ab Februar 1992 unter dem Namen FENSTER ZUM SONNTAG im Regionalnetz Zürich (Telezitig-Kanal/Forum Züri), und 1993 wurde FENSTER ZUM SONNTAG in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christliches Fernsehen via «Super Channel» gesendet.

Während ihrer Zeit bei der ALPHAVISION prägte Gabriele Stiebig über 150 Magazin-Sendungen für FENSTER ZUM SONNTAG als leitende Redaktorin mit ihrer unverkennbaren Handschrift. An hunderten weiteren Sendungen hat sie mitgearbeitet, indem sie einzelne Beiträge beisteuerte. Zudem war sie auch Aufnahmeleiterin für sämtliche Dreharbeiten, die im Studio der ALPHAVISION gemacht wurden. Besonders interessierte sie sich für eher schwierige Themen wie schwere Krankheiten oder Schicksalsschläge und wie Menschen damit umgehen. Motiviert hat sie dabei vor allem die Möglichkeit, auch längere und tiefergehende Porträts über unterschiedlichste Menschen zu drehen. Sie hat aber auch die Herausforderung gesucht, unter teils schwierigen Bedingungen im Ausland zu drehen. So entstanden beispiels-

weise Sendungen oder Beiträge über die Sklavenbefreiung im Sudan, über die Erdbebenopfer in Nepal, über die Hungernden im Sambesi-Delta oder über einen Spendenlauf für arme Kinder in Indonesien. Sie selbst sagt über ihre Arbeit für FENSTER ZUM SONNTAG: «Nichts ist spannender als das Leben. Menschen und ihre Lebensgeschichten zu porträtieren und dabei sichtbar werden zu lassen, wie sich der Glaube im Alltag bewährt, ist meine Leidenschaft. Ich konnte mehr als 350 Beiträge realisieren und die vielen persönlichen Begegnungen und tiefgehenden Gespräche mit den Menschen machen mich dankbar.»



Wir danken Gabriele Stiebig ganz herzlich für den überdurchschnittlichen und aussergewöhnlichen Einsatz während dreier Jahrzehnte, das ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich! Und wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen: «Gabriele, du wirst uns fehlen, danke für die Zeit mit dir!»

Dein ALPHAVISION Team